

KiWi  
PAPERBACK

ERLEND  
LOE



NAIN.  
PUPER.

KiWi **e**BOOK

ROMAN

Und das habe ich nicht:

- Pläne
- Begeisterung
- eine Freundin
- das Gefühl, dass die Dinge zusammenhängen und dass am Ende alles gut wird
- ein gewinnendes Wesen
- eine Uhr

Die paarmal, als ich mir heute die Liste angesehen habe, konnte ich feststellen, dass die Haben-Seite mehr Punkte enthält als die Nicht-Haben-Seite. Ich habe 11 Sachen. Mir fehlen 6. Man könnte fast optimistisch werden.

Bei genauerem Hinsehen wird mir aber klar, dass die Rechnung ziemlich unausgewogen ist. Sie geht nicht auf. Einiges von dem, was ich habe, ist wohl entbehrlich,

und etliches von dem, was ich nicht habe, scheint mir absolut notwendig, um so zu leben, wie ich es gern will.

Zum Beispiel würde ich jederzeit meinen schlechten Freund gegen ein bisschen Begeisterung eintauschen. Oder gegen eine Freundin.

Jederzeit.

Aber es ist sonnenklar, dass das so nicht funktioniert.

Ich hab ein bisschen mit den Zahlen herumgespielt.

11+ 6.

Macht 17. Eine ziemlich hohe Zahl, wenn es um die Grundausrüstung im Leben eines Menschen geht. Ein paar Sekunden lang war ich richtig stolz. Aber das ganze ergibt überhaupt keinen Sinn. Sachen, die man hat und nicht hat, zusammenzuzählen, ist idiotisch, sonst gar nichts. Außerdem sind

manche davon eben nicht unentbehrlich. Die Uhr zum Beispiel. Ich hätte gern eine Uhr, aber ich würde nicht behaupten, dass sie wesentlich ist. Ich habe nur einfach Lust darauf, eine zu haben. Damit ich besser mit der Zeit gehen kann. Wie gesagt, ich komme nicht besonders gut mit der Zeit klar, und ich glaube, es ist besser, man stellt sich seinen Problemen, als dass man ihnen ausweicht. Aber ob eine Uhr wesentlich ist? Nee.

Mit den Joggingsschuhen ist es dasselbe. Die sind auch nicht wesentlich, aber ich habe welche. Vielleicht kann man ja sagen, dass sich die Uhr und die Joggingsschuhe gegenseitig aufheben? Dann bleibt noch  $10+5$ . Macht 15. Auch noch schön groß in dem Zusammenhang, diese Zahl. Aber leider unbrauchbar und genauso sinnlos wie 17.

Ich muss versuchen, an was anderes zu denken.

Wie ich gerade auf dem Sofa liege und döse, höre ich, dass ein Fax kommt. Ich warte, dass der Apparat es ausspuckt und abschneidet. Dauert vielleicht eine Minute. Dann fällt das Fax auf den Boden, und ich stehe auf, es holen.

Es ist von Kim.

Kim ist mein guter Freund. Ich kenne ihn seit ein paar Jahren. Er ist ein netter Kerl, und er wird gerade Meteorologe. Er ist zu einem Praktikum oder so was auf einer Insel oben im Norden. Wenn ich ihn richtig verstanden habe, ist er auf der Insel allein. Er liest ein paar Messgeräte ab und rechnet irgendwas aus. Außerdem ruft er ein paarmal täglich im Meteorologischen Institut in der Uni in Oslo an. Ich glaube, er fühlt sich da oben ein bisschen einsam.

Er schickt mir unablässig Faxe. Bei diesem Tempo kann ich schlecht mithalten. Ich habe

ihm schon gesagt, dass ich ihm nicht so oft faxen kann wie er mir. Er sagt, das ist in Ordnung, aber trotzdem, ich weiß, er versauert so langsam auf seiner Insel. Wir haben es nicht im Einzelnen besprochen, aber unsere Regel lautet in etwa, dass er mir faxen kann, so viel er will, aber ich brauche nur zu antworten, wenn ich mich dazu in der Lage fühle. Mit dieser Regel kann ich leben.

Kim faxt mir, dass er schwedisches Fernsehen gesehen hat, einen kommerziellen Unterhaltungskanal. Er schreibt mir auf Schwedisch:

1. Kündige
2. Verreise
3. Schaff dir neue Freunde an

Ich habe Kim erzählt, wie es mir zur Zeit geht. Er versucht, mir zu helfen. Sympathisch.